

Jugend & Familie

Ausgabe Dezember 2010 / Nr. 12

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich

Ein klares Zeichen der Hoffnung setzen!

Einmal mehr waren wir diesen Herbst mit verschiedensten Ereignissen konfrontiert, die uns mit grosser Sorge um die Schweiz, unsere liebe Heimat erfüllen. Trotz der negativen Entwicklung dürfen wir jedoch nicht aufgeben. Im neuen Jahr warten wichtige Herausforderungen auf uns.

Ende Oktober lancierte eine Gruppe von Freidenkern einen öffentlichen Aufruf, in unserem Land Gipfelkreuze zu verbieten und für Jugendliche den Zugang zu Bibeln zu beschränken.

Gipfelkreuze und Bibeln verbieten?

Konkret schlugen sie vor, dass «Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren keinen freien Zugang zur Bibel» mehr haben sollten. Barbara Kettner aus Biel, eine der Mitunterzeichnerinnen des Aufrufs, meinte gegenüber der «Aargauer Zeitung»: «Kinder können das nicht einordnen und wissen nicht, dass man nicht alles wörtlich nehmen darf.»

Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen!

Liebe Leserin,
lieber Leser



Vor einigen Wochen machte die Schlagzeile die Runde, dass die Schweiz europaweit die höchste Zahl von Syphiliserkrankungen hat. Die permissive Sexualisierung der Gesellschaft, die über die letzten Jahre immer mehr überhandgenommen hat, trägt auch hier ihre traurigen Früchte.

Wie jedes Jahr zum Jahresende nehmen wir auch in diesem Rundbrief eine Bestandaufnahme vor. Wir stellen fest: Es wird immer schwieriger, die christlichen Werte von Sitte und Moral in der heutigen Gesellschaft noch zu vertreten.

So sind starke Tendenzen zu beobachten, christliche Zeichen wie Kreuze von Berggipfeln und aus Klassenzimmern

Die Freidenkervereinigung der Schweiz ist gut organisiert: Sie unterhält nicht nur eine ständig aufdatierte Webseite (<http://www.frei-denken.ch/de/>), sondern verfügt auch über ein exzellentes Kontaktnetz mit Sektionen in Basel,

Das Gebet spielt bei unserem Einsatz für die Familie und für unsere Heimat eine entscheidende Rolle!

zu entfernen. Verschwinden sollen sogar christliche Weihnachtslieder! Möglichst jedes christliche Zeichen soll aus dem öffentlichen Raum entfernt werden. All dies stimmt uns zutiefst traurig.

Trotzdem dürfen wir uns jedoch nicht entmutigen lassen! In unserer Interessengemeinschaft kinderreicher Familien (IG «Familie 3plus») haben wir mittlerweile über 1'300 Mitgliedsfamilien mit drei und mehr Kindern. Bei den allermeisten unter ihnen handelt es sich um absolut intakte, harmonisch funktionierende Ehen und Familien.

Jede dieser Familien, mit denen wir das ganze Jahr über immer wieder in Kontakt stehen, ist ein Lichtblick für die gesamte Gesellschaft. Es sind diese intakten, kinderreichen Familien, die das

Bern, Genf, dem Mittelland, der Ostschweiz, Schaffhausen, Solothurn/Grenchen, Tessin, Waadt, Wallis, Winterthur, der Zentralschweiz und Zürich und sie verfügt zudem über viel Geld.

Bei den Aktivitäten der Freidenker handelt es sich um einen fundamentalen Angriff auf die christlich-abendländischen Grundwerte, welche die öffentliche Kultur in unserem Land über Jahrhunderte geprägt haben.

Christen werden beschimpft

Aber nicht nur dies: Immer häufiger werden Christen, die im öffentlichen Raum



Rückgrat und die Zukunft für unser Land bilden!

Trotz aller negativen Erscheinungen ist dies deshalb ein Grund zur Hoffnung. Seitens unserer Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» werden wir uns auch im neuen Jahr mit aller Kraft für die Stärkung von Ehe und Familie und für die tragenden christlichen Grundwerte in Schule, Staat und Gesellschaft einsetzen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen ein reich gesegnetes 2011!

Käthi Kaufmann-Eggler

Käthi Kaufmann-Eggler
Präsidentin «Jugend und Familie»

Fortsetzung von S. 1

Missionsarbeit leisten, beschimpft, teilweise tätlich angegriffen und sogar von der Polizei behelligt. Das Klima für bekennende Christen wird in verschiedenster Hinsicht immer schwieriger und wir sehen uns einer gewaltigen Welle eines negativen Zeitgeistes ausgesetzt.

Doch nicht nur im missionarischen Bereich bläst uns ein zunehmend rauer Wind ins Gesicht: Noch schwerwiegender ist die schleichende Auflösung der christlichen Werte in so zentralen Bereichen wie dem Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod.

Zuerst Dammbreach Fristenlösung: jetzt die Präimplantationsdiagnostik

Seit Einführung der Fristenlösung wird das Recht auf Leben beim Lebensbeginn immer stärker ausgehöhlt. Bereits die Fristenlösung war ein gewaltiger Dammbreach: Seither ist das Überleben des ungeborenen Menschen in den ersten zwölf Schwangerschaftswochen praktisch dem willkürlichen Entscheid der Mutter überlassen.

Gleichfalls schwerwiegend jedoch ist auch die schleichende Auflösung des Schutzes *behinderten* Lebens. Während die Pränataldiagnostik in der Schweiz zulässig ist und dementsprechend ungeborene behinderte Menschen immer rücksichtsloser abgetrieben werden, ist die Präimplantationsdiagnostik (PID) seit dem 1. Januar 2001 gesetzlich verboten. Konkret heisst dies, dass bei der künstlichen Befruchtung bisher keine Überprüfung vorgenommen werden darf, ob ein Embryo behindert ist. Inzwischen jedoch machen sich starke Tendenzen bemerkbar, dieses Verbot der PID aufzuheben. Dies ist ein weiterer, entscheidender Schritt in Richtung Eugenik.

Beihilfe zur Selbsttötung wird staatlich institutionalisiert

Ebenfalls immer schwieriger wird es beim Schutz am Lebensende. Die Schweiz gehört zu den Ländern mit vergleichsweise sehr hohen Suizidraten. Vor allem die Suizidhilfeorganisation Dignitas fördert aktiv den Sterbetourismus in die Schweiz. Gleichzeitig wird Exit von den Behörden – auch betreffend den Zugang zu Alters- und Pflegeheimen – immer stärker als «Partnerorganisation» anerkannt. Besonders problematisch ist, dass von Dignitas auch bei psychisch Kranken «Sterbehilfe» geleistet wird. Der von Bundesrätin Widmer-Schlumpf lancierte Vorschlag einer *bundesrechtlichen* Regelung der Beihilfe zur

Selbsttötung ist zwiespältig, denn damit würden die Sterbehilfeorganisationen gewissermassen eine staatliche Legitimation erhalten.

Moralischer Zerfall

Immer kritischer wird die Situation zudem im Bereich des Schutzes der moralischen Werte. Wir bemühen uns darum, unseren Kindern den Wert dauerhafter Bindung und ehelicher Treue auf den Lebensweg mitzugeben. Tatsächlich jedoch überschwemmt uns eine milliardenschwere Sexindustrie in den Medien und im allgegenwärtigen Internet täglich neu mit Verlockungen zum «ach so natürlichen» Seitensprung. Im hintersten Dorf findet sich bereits ein «Erotik»-Shop. Dass jede zweite Ehe wieder geschieden wird, erstaunt da wenig. Das Bewusstsein, dass es sich lohnt, über alle Stürme des Alltags hinweg für eine intakte Ehe zu kämpfen, ist kaum mehr präsent.

Besonders schwerwiegend ist, dass unsere Kinder auch immer früher mit einer vermeintlichen «Normalität» sexueller Permissivitäten konfrontiert werden. Dazu tragen nicht zuletzt die Aids-«Aufklärungs»-kampagnen des Bundesamtes für Gesundheit bei, gegen die wir immer wieder neu protestieren müssen. Gleichzeitig versucht die Erziehungsdirektorenkonferenz über den Lehrplan 21 durch die Hintertür eine schweizweite Sexualaufklärung (inklusive «Normalität» eines homosexuellen «Coming out») selbst ab dem Kindergarten durchzusetzen.

Erziehungsdirektoren, die sich diesen Tendenzen widersetzen, geraten ins Kreuzfeuer der Medien. Ein kürzliches Beispiel hierfür war der Walliser CVP-Staatsrat Claude Roch, der im Oktober

von den Walliser Lehrern verlangte, im neuen Lehrmittel «Schritte ins Leben» konkrete Hinweise auf moralisch zweideutige Websites zu streichen. Unter dem Titel «Sex-Zensur im Wallis» startete der «Blick» daraufhin am 1. November einen Generalangriff gegen den Walliser Erziehungsdirektor.

Die Hoffnung nicht aufgeben!

Trotz all dieser negativen Zeichen dürfen wir uns jedoch nicht entmutigen lassen. Nach wie vor gibt es in unserem Land Zehntausende absolut intakte und kinderreiche Familien. Viele von ihnen treffen wir jeweils an unserem jährlichen Schweizerischen Familientag. Auch beim «Marsch fürs' Läbe» vom 18. September 2010 in Zürich nahmen viele teil. All diese Kontakte und auch die täglichen Telefongespräche zeigen uns immer wieder: Trotz allen Entgleisungen – es gibt sie noch, die christliche Schweiz!

Wichtig ist, dass wir alle – jeder in seinem kleinen privaten Umfeld – uns bemerkbar machen und für die christlich-abendländischen Werte eintreten. Wir dürfen das Feld nicht jenen freidenkerischen Kreisen überlassen, die aktiv auf eine Zerstörung unserer Wertegemeinschaft hinarbeiten.

Entscheidendes Wahljahr

Nebst der Basisarbeit wird es jedoch auch wichtig sein, das Verhalten der politisch Verantwortlichen kritisch im Auge zu behalten. Im Herbst 2011 wird der Nationalrat neu gewählt. Dabei wird es entscheidend sein, sehr sorgfältig hinzuschauen und die richtigen Leute ins Parlament zu wählen, welche unsere Wertvorstellungen auch tatsächlich in die Politik einbringen.

Celsa Brunner

Kurzmeldungen

Ehe und Konkubinatsrecht im Erbrecht

Unverheiratete Paare und Eheleute sollen erbrechtlich nicht gleich behandelt werden. Die Rechtskommission des Nationalrats hat sich dagegen ausgesprochen, das Erbrecht mit der Zielsetzung zu revidieren, Ehe und Konkubinatsrecht gleichzustellen. Die Rechtskommission beschloss deshalb, im Motionstext von Felix Gutzwiller (fdp., Zürich) ausdrücklich festzuhalten, dass zu einer solchen Änderung kein Anlass besteht. Die Kommission unterstützte aber der

grundsätzliche Stossrichtung der Motion, mit welcher der Bundesrat beauftragt werden soll, die mehr als hundertjährigen erbrechtlichen Bestimmungen über den Pflichtteil der Eltern und Nachkommen an die gesellschaftlichen Entwicklungen anzupassen. (sda)

ZH: Darwin bleibt allein

Der Zürcher Kantonsrat hat ein Postulat der EDU am 27. September deutlich abgelehnt. Die Partei verlangte, dass die Volksschule neben der Evolutionslehre auch die Schöpfungsgeschichte abhandelt. Diese gebe klare Antworten auf die Entstehung des Lebens. «Wir finden es deshalb nur fair, wenn man den Schülern

Sex-Zensur im Wallis



Staatsrat Roch fordert: Lehrer sollen im Schulbuch mit Tipp-Ex Hinweise auf Aufklärungs-Websites tilgen!

Von Gabriela Battaglia und Myrte Müller

Tipp-Ex gegen Sex. Mit dem neuesten «Verbot» des kantonalen Departementes für Erziehung, Kultur und Sport marschieren Walliser Sekundarlehrer in die Sexalkundeunterrichtsstunde. Ihr Auftrag: Das Lehrmittel «Schritte ins Leben» moralisch stützen – und zwar mit dem Abdeckstift. Vor den Augen der 13- bis 15-jährigen Schüler.

Der Befehl kommt von ganz oben. In einem Brief an alle Schuldirektionen verfügt CVP-Staatsrat Claude Roch, «umgehend mit der notwendigen Subtilität dafür zu sorgen, dass die Internetadressen des Kapitels Liebe und Sexualität mittels Tipp-Ex oder anderer solcher Klebematerialien eliminiert werden». Peinlich, finden viele. «Wir müssen den Kopf erhalten für ein lachhaftes Vorgehen mit lächerlichen Methoden»,

Das freilich haben Hoch und Blumenthal nicht selbst herausgefunden, sondern die IG Sorgfalt. Ganz zügellos können sie die rechtsorientierte Bürgerinitiative die unsittlichen Passagen im Internet auf. «Die Kinder werden als sexuelle Menschen dargestellt. Dabei sind sie doch völlig überfordert damit und verstehen gar nicht, worum es geht», sagt Monika Bayard (54) von IG Sorgfalt. «Es ist schlimm, dass in einem Lehrmittel die Abtreibung als «Abwaschen der Gebärmutter» erklärt wird». Die Hauswirtschaftsleh-

rerin fordert: «Weg mit dem Lehrbuch, sonst machen wir in zehn Jahren Prävention für sexuell gefährdete Jugendliche.» Doch das Buch ist an den Walliser Schulen bereits verteilt, das Kind in den Brunnen gefallen. Jetzt hilft nur noch Tipp-Ex, mit



Das Lehrbuch «Schritte ins Leben» hat Links, die nicht allen passen.

Schmutzkampagne des «Blick» gegen Bildungsdirektor Claude Roch

Solidaritätsaktion mit dem Walliser Erziehungsdirektor Claude Roch

Kantonale Erziehungsdirektoren, die sich noch für Sitte und Moral an den Schulen einsetzen, kommen immer mehr unter Druck. Am 1. November startete die Tageszeitung «Blick» eine Schmutzkampagne gegen den Walliser Bildungsdirektor Claude Roch (CVP). Der Grund war, dass dieser sich dafür eingesetzt hatte, im neuen «Lebenskunde»-Lehrmittel «Schritte ins Leben» Verweise auf Internetseiten wie feelok.ch, lilli.ch oder mysize.ch zu streichen. Dort werden den 13-15jährigen unter anderem Tipps zur Selbstbefriedigung, Verführung und Erregungstechniken bis hin zum Analsex gegeben.

Wir sind Bildungsdirektor Roch für seinen mutigen Einsatz dankbar! Bitte unterzeichnen Sie die beiliegende Solidaritätskarte.

beide Theorien näherbringt, und sie selber entscheiden lässt», sagte Kantonsrat Stefan Dollenmeier. Für die Überweisung stimmten 13 der 180 Parlamentsmitglieder. (idea)

China hält an Ein-Kind-Politik fest

Trotz jüngsten Bedenken wegen negativer Folgen will die chinesische Regierung weiter an der Ein-Kind-Politik festhalten. Die Vorgaben gälten auch «in den kommenden Jahrzehnten», zitierte die staatliche Zeitung «China Daily» einen Vertreter der Kommission für Bevölkerung und Familienplanung. Kritiker befürchten, dass die Begrenzung auf ein Kind die chinesische Bevölkerung dramatisch altern lässt und wegen der Präferenz männlicher Nachkommen ausserdem zu wenig Mädchen geboren werden.

Die Regierung argumentiert, dass die vor 30 Jahren eingeführte staatliche Familienplanung 400 Millionen zusätzliche Geburten verhindert und den traditionellen Hang zur Grossfamilie beendet habe. Medien und Experten hatten allerdings zunehmend darauf spekuliert, dass die Ein-Kind-Politik in Kürze gelockert werden könnte. Ein Behördenvertreter in der südlichen Provinz Gu-

angdong erklärte, seiner Ansicht nach könnten die Restriktionen dort bis zum Jahr 2015 gelockert und bis 2030 möglicherweise ganz abgeschafft werden. Li Bin von der Kommission für Bevölkerung und Familienplanung sagte bei einer Feierstunde zur Einführung der Ein-Kind-Politik vor drei Jahrzehnten jedoch, an dieser Vorgabe werde weiterhin festgehalten. (ddp)

Verlängerung der Krippenförderung

Kinderkrippen sollen vier weitere Jahre vom Bund gefördert werden, und zwar mit insgesamt 120 Millionen Franken. Nach dem Nationalrat stimmte am 18. September auch der Ständerat der Verlängerung des Impulsprogramms bis Anfang 2015 zu. Der Entscheid fiel im Sinne des Antrags der Sozialkommission mit 37 zu 2 Stimmen. Der Bundesrat hatte für die Finanzierung 80 Millionen Franken vorgeschlagen.

Der Bund unterstützt die Schaffung von Betreuungsplätzen seit 2003. Mit seiner Hilfe konnten mehr als 25'000 neue Plätze geschaffen werden. Wenn das derzeitige Programm im Januar 2011 ausläuft, werden es 33'000 sein. Es waren die Räte, die den Bundesrat beauftragt hatten, das Programm zu

verlängern. Am 31. Januar 2015 soll es definitiv auslaufen. – In Abweichung von Bundesrat und Nationalrat möchte der Ständerat die Finanzhilfen nicht auf neue Institutionen beschränken; die kleine Kammer will, wie bisher, auch bestehende Einrichtungen unterstützen, wenn diese ihr Angebot um mindestens 10 Plätze erhöhen. (sda)

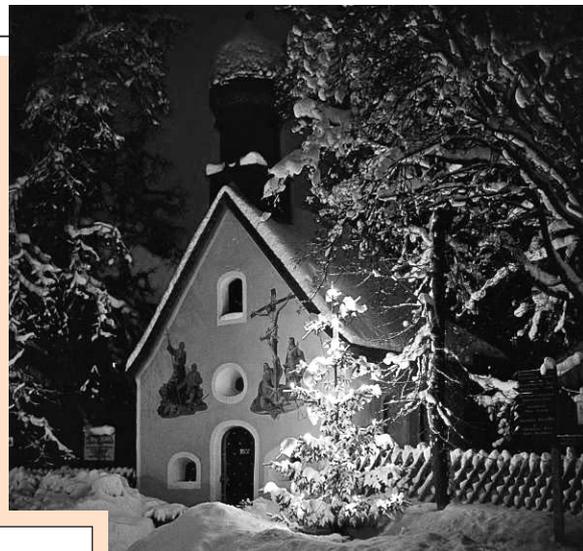
Bund will palliative Medizin und Pflege fördern

Bund und Kantone haben einen Konsens darüber erzielt, welche Ziele die Begleitung von Schwerstkranken in der letzten Lebensphase verfolgen soll, wann sie einsetzt und wer sie erbringt.

Verabschiedet wurden die «Nationalen Leitlinien Palliative Care» vom «Dialog Nationale Gesundheitspolitik». Das ist eine ständige Plattform von Bund und Kantonen unter dem Vorsitz von Bundesrat Didier Burkhalter und dem Präsidenten der Gesundheitsdirektorenkonferenz, Staatsrat Pierre-Yves Maillard (VD). Die Leitlinien bilden die erste Massnahme zur Umsetzung der im Oktober 2009 verabschiedeten nationalen Strategie für Sterbebegleitung, mit der die palliative Medizin und Pflege in den nächsten Jahren in der Schweiz gefördert werden soll. (SSF)

Weihnachtswünsche, die wir mit Ihrer Hilfe erfüllen durften:

Wie jedes Jahr führten wir auch diesen Dezember wieder eine Weihnachtsaktion für kinderreiche Familien und alleinerziehende Mütter durch. In vielen Häusern leuchteten aufgrund unserer Gaben die Augen der Kinder. Hier einige Beispiele von Wünschen, die in Erfüllung gingen:



Als riesige Weihnachtsüberraschung der fünf Kinder der Familie Wegmüller im Fricktal gab es ein Spielzimmer aus Egnach und eine ganze Spielmobil-Burg aus Meggen.

Die alleinerziehende Mutter M. Schimert mit ihren vier Teenager-Töchtern erhielt eine reichhaltige Lebensmittellieferung und Familie Flury im Prättigau mit sieben Kindern wurde mit MIGROS-Gutscheinen beschenkt.

Dank der grosszügigen Zusage eines Spender-Ehepaars können wir Familie Regli aus dem Napfgebiet gleich ein Jahr lang allmonatlich mit einem namhaften finanziellen Beitrag unterstützen.

Mutter Marlis G. in Bern konnte ihren lieben Mann an Weihnachten neu einkleiden; ermöglicht wurde dies durch eine aufmerksame Frau aus der Ostschweiz.

Mutter Priska Brunner mit sechs Kindern schreibt uns:
«Wir waren ganz überwältigt und mir kamen fast die Tränen ...»

Dank einem grosszügigen Gönner darf die Tessiner Familie P. nächstes Jahr einmal gratis und franko in den Zoo verreisen.

Vier Mütter in Toffen, Tschugg, Wettingen und Zürich freuten sich sehr über eine Nähmaschine, damit sie in Zukunft die Kleider der Kinder selber flicken können.

18. Dezember 2010
Ihr Lieben von Jugend und Familie, liebe Frau Kaufmann,
Gestern traf bei uns aus heiterem Himmel ein Lieferwagen vor dem Haus ein und brachte uns ganz viele Sätze und Taschen mit Lebensmitteln und ganz feinen Sachen. Sogar ein Schinken war dabei und eine Seife, die richtig nach Parfüm duftet. Wir waren ganz überwältigt und mir kamen fast die Tränen. Vielen, vielen Dank für diese riesige Weihnachtsüberraschung und ein ganz grosses Vergelt's Gott für all diese wunderbaren Gaben. Jetzt können wir ein richtig schönes Weihnachtsfest feiern und die Kinder sind schon ganz aufgeregt. Meinem Mann geht es schon etwas besser, aber er ist noch immer sehr schwach. Hoffentlich wird es bald besser.
Vielen, vielen Dank! Priska und Bernhard Brunner



Die elfköpfige Familie Ortlieb (Bild oben) freute sich riesig über die vielen Gaben, die aus der ganzen Schweiz eintrafen.

Die vierfache Luzerner Mutter Damaris K. war überglücklich, als sie hörte, dass ihr Wunsch nach einem Laptop erfüllt wird. Die Büro-Arbeit daheim wird nun viel einfacher.

Und schliesslich hat der sechsfache Vater Paul Hess aus dem Kanton St.Gallen nach fast zwei Jahren vergeblicher Suche endlich eine neue Stelle gefunden. Ganz herzlichen Dank allen, die ihn bei dieser Suche unterstützt haben!

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.-
Spendenkonto PC 80-33443-1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
Hilfesuche betreffend Familien in Not sind zu richten an:
Franziska Wyss, Pilatusblick 24,
6015 Luzern, Telefon 041 340 04 52
Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach